

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilfer-Str. 2, Fernruf nur 551.
 Nr. 284

Thorner Anzeiger
 Sonnabend/Sonntag, 2./3. Dezember 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tage 1.— RM., frei Haus 15 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Wp. Freier Lohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.
 96. Jahrgang

Die furchterliche Abnutzungsschlacht bei Aachen

Stimmen aus dem Feindlager zu der erfolgreichen deutschen Abwehr

Die erfolgreiche deutsche Abwehr beschäftigt in zunehmendem Maße die Feindpresse. Sie stützt sich in ihren Artikeln zumeist auf Neuierungen ihrer Kriegskorrespondenten. So betont jetzt ein U.S.A.-Berichterstatter die Härte der anhaltenden, erbitterten und blutigen Kämpfe in der furchterlichen Abnutzungsschlacht bei Aachen. Ein Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, der nicht von der britischen Front im Westen zurückkehrt, ärgert sich über irreführende Frontberichte in der englischen Presse, die gelinde ausgedrückt, ein völlig irreführendes Bild über die Ereignisse auf dem Kontinent entwerfen hätte. Wilde Schlagzeilen stellen die gegenwärtige Schlacht als die abschließende Schlacht um Deutschland hin; zudem würde dem augenblicklichen Vorkrieg nach Osten viel zu viel Bedeutung beigemessen. Der Kommentator unterstreicht ausdrücklich, daß es sich nicht um die endgültige Schlacht um Deutschland handele, obwohl sechs anglo-amerikanische Armeen eingesetzt seien. Die Schrecken der vergangenen drei Wochen hätten durch den hartnäckigen deutschen Widerstand alle nur örtliche Bedeutung gehabt; überdies brähten die Deutschen jetzt immer mehr Reserven an die Front.

Wasser auf die künstlich erzeugte Siegestimmung gießt auch der U.S.A.-Kriegsminister Stimson. Er erklärte, wenn man die deutsche Armee zertrüben wollte, müsse man den anglo-amerikanischen Truppen jede nur mögliche Unterstützung zukommen lassen. Man mache sich in den U.S.A. keine Vorstellung von den Schwierigkeiten, denen sich die nordamerikanischen und die englischen Truppen gegenübersehen. Der Fanatismus der deutschen Soldaten sei ungeheuer groß, so daß man nur Roll für Roll vorwärtskommen könne.

Die dritte Aachen-Schlacht kostete die Amerikaner bereits 30 000 Mann
 In der ersten Woche der dritten großen Schlacht bei Aachen verlor der Feind, wie der Wehrmachtbericht vom 23. November meldete, 20 000 Mann. Diese Verlustzahl ist inzwischen auf über 30 000 gestiegen. Im Vergleich dazu büßten die Nordamerikaner in der ersten Schlacht um Aachen etwa 12 000 und in der zweiten etwa 16 000 Mann ein. Trotz dieses hohen Blutzolls konnten die beiden nordamerikanischen Armeen auf ihrer rund 30 Kilometer breiten Angriffsfront lediglich Geländegewinne von etwa 10 bis 12 Kilometer erzielen.

„Abwehr hervorragendster Güte“

Das schwedische Provinzblatt „Upsala“ schreibt, obgleich mit seinerzeit nach den anglo-amerikanischen Siegesnachrichten aus Nordfrankreich und Belgien so angesehen habe, als siehe ein rascher deutscher Zusammenbruch bevor, habe die deutsche Kriegsführung ruhig und beherrscht die Verbände zur Grenze zurückgezogen und in Erwartung von Verstärkungen eine Verteidigung organisiert, die sich als eine Abwehr hervorragendster Güte gezeigt habe. Als vor einem Jahr Reichsminister Speer von der Notwendigkeit einer Umrüstung sprach, hatten die Feinde Deutschlands das zunächst als Propaganda bezeichnet, doch hätten anschließend die Sowjets die ersten bösen Erfahrungen mit dem neuen deutschen Kriegsmaterial, der Panzerfaust und dem Panzerfisch gemacht, die eine vernichtende Wirkung auf ihre Panzerwaffen hatten. Trotz der allierten Ueberlegenheit an Luftwaffe, Artillerie und Truppenmasse sei es nicht gelungen, den deutschen Widerstand zu zerbrechen. Die Engländer und Amerikaner seien zu verlustbringenden Frontankämpfen gezwungen worden. Es sei eine unüberlegbare Taffache, betont das schwedische Blatt, daß die Schlacht um Aachen ein deutscher Erfolg geworden sei.

„Güte“ / Schwedische Zeitung über den deutschen Erfolg im Westen

Ueberschriften von einem angeblichen „Durchbruch am Westwall“ usw. erweckten den Eindruck, als ob die arde Sache jetzt im Gange sei. „Bedenken Sie“, so lautet die Warnung, „daß ich loeben aus der Kampzone komme. Die Ereignisse in den letzten Wochen sind nicht der große Sprung oder etwas Ähnliches. Ich bin nicht der Ansicht, daß wir schon auf den harten Kern des deutschen Widerstandes gestoßen sind, und bisher konnten wir noch keinen arden Schlaue führen.“

Abbruch der Luftfahrtkonferenz / An kapitalistischen Sonderinteressen gescheitert

Die Chicagoer Luftfahrtkonferenz, die von den Anglo-Amerikanern mit großem Aufsehen aufgezogen worden war, ist jetzt, nachdem sie bereits mehrere Krisen hat überleben müssen, plötzlich abgebrochen worden. Man eintigte sich dahin, die unbeschränkte Freiheit des Luftfahrtwettbewerbs abzulehnen.

Der Sprecher der USA erklärte daraufhin, daß die britische Abordnung, indem sie sich zur Ablehnung des kanadischen Kompromißvorschlages entschloß, die Tür für weitere Verhandlungen zugeschlagen habe. Der Führer der U.S.A.-Abordnung, Verle, hat sich daher entschlossen, den Vorschlag der Vereinten Staaten, in dem eine uneingeschränkte Wettbewerbsmöglichkeit auf dem Gebiete der Luftfahrt bekräftigt wird, den Delegationen der übrigen Länder als „Vogelstrib- oder-Streb-Lösung“ zu unterbreiten.

Schon sehr bald nach Beginn der Luftfahrtkonferenz fließen

Abbruch der Luftfahrtkonferenz

Glückwunsch des Führers an Dr. Hacha
 Im Protektorat wurde der 6. Wiederkehr der Wahl des Staatspräsidenten Dr. Hacha am 30. November 1938 gedacht. Der Führer sprach dem Staatspräsidenten Dr. Hacha telegraphisch seine besten Wünsche aus. Ferner übermittelte Reichsprotektor Dr. Frick dem Staatspräsidenten ein herzliches Glückwunschtelegramm. Staatsminister Frank stattete dem Staatspräsidenten im Schloß Lana einen Besuch ab.

Bier U.S.A.-Transporter versenkt

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß eine Mannschaft des Kamikaze-Fliegerkorps bei einem Angriff auf eine feindliche Transportergruppe vor Tacloban (Leyte) drei große Transporter versenkt und einen weiteren schwer beschädigt hat. Ferner wurde in der Bucht von Leyte ein Transporter versenkt und östlich der Palau-Inseln ein großer Transporter schwer beschädigt.

Japanische Streitkräfte auf der Insel Morotai flüchten dem Feind schwere Verluste zu. In der Zeit vom 15. September bis 21. November konnten die Japaner 2831 Mann des Feindes, darunter vier höhere Offiziere, töten oder verwunden. Ferner erbrachten sie 80 Geschütze verschiedener Kaliber, 84 Flugzeuge, wurden abgeschossen. Außerdem wurden zahlreiche Munitionsläger und andere Vorräte erbeutet. Die Verluste der Japaner betragen nur 86 Mann.

Spätes Eingekändnis

Das U.S.A.-Kriegsministerium bestätigt, einer Washingtoner Meldung des Reuterbüros zufolge, daß die „Viceroy of India“ eines der anglo-amerikanischen Schiffe gewesen sei, das während der nordamerikanischen Landungsoperation in Nordafrika versenkt wurde. Das Schiff wurde torpediert und bei Oran versenkt. Es diente als Transporter für U.S.A.-Truppen von Großbritannien nach Nordafrika.

Krach im Hause Tschiang?

Frau Tschiangkai-schi, die vor Monaten Tschungking überließ, verließ und zunächst nach Brasilien, dann nach den U.S.A. ging, wird nicht mehr zu ihrem Gatten zurückkehren, behauptet ein Korrespondent der „Daily Mail“. Es sei in Tschungking allgemein bekannt, daß die Tschiangs bereits seit einiger Zeit nicht mehr miteinander ausgekommen seien und daß der endgültige Krach auf einer Teegesellschaft erfolgte. Frau Tschiangkai-schi, die zur Zeit in den U.S.A. in ärztlicher Behandlung sei, werde sich in Miami (Florida) niederlassen und beachtliche, eine Vortragsreihe über die chinesische Politik durchzuführen, die, so meint der englische Korrespondent, dem die Verantwortung für diese Meldung überlassen werden muß, eine Senfation hervorrufen werde.

Der neue U.S.A.-Außenminister Stettinius gab bekannt, daß Roosevelt ein neues englisch-amerikanisches Leih- und Pachtabkommen zur Unterzeichnung vorgelegt worden sei.

Die charakteristischen Merkmale der Westschlacht

Vom militärischen Mitarbeiter des „N. A.“

Das Fluggebiet der Aar und der Strand des Waldes von Sürzgen sind noch die Schwerpunkte der großen Herbstschlacht im Westen, die der Feind selbst die Winterschlacht nennt. Dahinter soll sich wohl sein Wille verbergen, den ganzen Winter über seinen Druck aufrechtzuerhalten, sofern er dazu die Kraft behält. Es mag darum auch noch nicht angebracht sein, diesen Kampf als im Abflauen befindlich zu bezeichnen. Wenn der Feind selbst im Osten von Aachen den Schwerpunkt seiner Anstrengungen schiebt, ist die Fortsetzung bis zum spätesten Zeitpunkt geradezu eine Preisfrage, für ihn. Betrachtet er sich allerdings den Verlauf der letzten Tage und ihr Ergebnis, so muß er zu der ernüchternden Feststellung kommen, daß ihm praktisch noch nichts gelungen ist, was er glaubte, einen Durchbruch zum Rhein in den Bereich der Möglichkeit zu stellen. Die Raumgewinne zählen nach wenigen Kilometern. Die Verluste eines Tages oder einer Woche gleichen den Ausfällen ganzer Offensiven. Immer größere Teile seiner Reserven mußte der Feind in die Schlacht geben — sehr ungern, aber doch gezwungen und nicht mehr frei im Entschluß. Darunter befinden sich bereits ausgesprochene bewegliche Verbände die zum Kampf weit weniger vorgesehen sind als zur Verfolgung; aber an diese kann der Feind nicht denken, solange er vor jedem Wald- und Grabenstück, vor jedem Dorf und jedem Bunker zur Erde gezwungen wird. Die Schlacht wurde von unteren Divisionen gestoppt, bevor sie noch die Aar erreicht hatte, und den Austritt in die Kölner Bucht findet. Darum wird der Feind — zur notwendigen Entlastung seiner erschöpften amerikanischen Armeen — versuchen, mit seinen britischen und kanadischen Divisionen, zwischen Nimwegen und Roermond westlich und östlich der Aar vorwärtszukommen damit er sagen kann, er setze die Schlacht trotz aller ihm enttäuschenden Erscheinungen fort.

Das Schlachtfeld in Lothringen ist heute nicht mehr der markante und weite Schwerpunkt. Er hat sich mit seinem Hauptgewicht nach Osten und Südosten geschoben. Die Grenzgebiete zwischen Lothringen

die amerikanischen und die englischen Auffassungen dort aneinander. Die U.S.A. vertreten den Standpunkt, daß eine Weltluftfahrtorganisation geschaffen werden müsse, und verteidigten ihn mit dem Hinweis auf die „Freiheit der Güter“.

Der amerikanische Standpunkt wurde deutlich von dem Bewußtsein der augenblicklichen Ueberlegenheit über England diktiert. Man suchte in Washington die Vormacht der U.S.A. gegenüber England auszunutzen, um sich im Luftverkehr ein Monopol zu schaffen. Gegenüber dieser rein kapitalistisch-imperialistischen Einstellung verteidigte England den Standpunkt, daß die Luftfahrtdienste nur für bestimmte Routen festgelegt werden sollten. Mit dieser Einschränkung haben sich die Amerikaner nicht einverstanden erklärt. So schoben sich Washington und London gegenseitig die Schuld an der Nichteinigung zu. Auch die kleineren Staaten, die gewissermaßen als Statistien an der Luftfahrtkonferenz teilnahmen, beschwerten sich über ihre Zurücksetzung. So protestierten bereits Mitte November 19 südamerikanische Republiken einstimmig gegen die Vorschläge der U.S.A.-Abordnung, weil diese Vorschläge eine Beeinträchtigung ihrer souveränen Rechte darstelle.

Wenn schon in der Frage der zivilen Luftfahrt derartige Gegensätze auftreten, so fragt man sich, wie England und die U.S.A. sich die künftige Weltordnung vorstellen, um bereitwilligen sie in angelegentlich diesen Krieg führen. Die Chicagoer Konferenz beweist eindeutig, daß im Feindlager die kapitalistischen Sonderinteressen den Vorrang vor allen anderen Belangen haben.

Roosevelts Gegengabe: „Palästina den Juden“

Die Reuter aus Washington meldet, berichtete das auswärtige Komitee des U.S.A.-Repräsentantenhauses dem Haus über eine Entschließung, die die Wiedereröffnung Palästinas für die Juden empfiehlt. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die U.S.A. sollen ihre guten Dienste in Anwendung bringen auf das Ziel hin, die Tore Palästinas den Juden wieder zu öffnen und volle Möglichkeit für eine Kolonisation zu geben, so daß das jüdische Volk schließlich Palästina als freies und demokratisches Reich wieder aufrichten kann.“

Das U.S.A.-Parlament setzt sich mit diesem Beschluß rückwärtslos über die Eigentumsrechte der Araber hinweg, die brutal aus ihrer Heimat vertrieben werden, damit die Juden sich ein „freies und demokratisches Reich“ einrichten können. Roosevelt aber unterstützt die jüdische Annahme, muß er sich doch für die jüdische Unterjüngung seiner Wiederwahl erkenntlich zeigen. Palästina ist keine Gegengabe an die Juden.

1,1 Millionen Häuser total zerstört

Die Wirkung des B.-Beschusses auf England
 Ueber die vernichtenden Wirkungen der deutschen B.-Geschosse bringt „Svenska Morgonbladet“ einen längeren Eigenbericht mit dem Bild eines zerstörten Stadtviertels.

Wie der Korrespondent erfährt, sind seit Juni d. J. 1,1 Millionen Häuser total zerstört worden. Die deutschen Ferngeschosse hätten in den Küstengebieten gewütet und seien in großer Menge auch auf London niedergegangen. Von 8000 Bomben, die während der 80 Tage, als die Fernangriffe auf ihrem Höhepunkt waren, nach England abgeschossen wurden, hätten etwa 2800 London und seine Umgebung getroffen.

Bolschewistische Generaloffensive in Frankreich

Die United Press berichtet aus Paris, daß die französischen Bolschewisten, die die zweifäcstste politische Gruppe in der sogenannten beratenden Versammlung geworden sind, eine umfassende Kampagne eingeleitet haben, um nach den ersten allgemeinen Wahlen die Kontrolle über Frankreich zu verlangen. Sie hätten mächtigen Auftrieb durch die Rückkehr von Thorez aus Moskau erhalten, der erjimalig in Paris vor 30 000 Personen sprach. Wahrscheinlich würden die Bolschewisten ihre erste größere Anstrengung bei den Gemeindevahlen im Februar unternehmen. Ihre politische Aktivität komme auch in der Auflage der „Humanité“ zum Ausdruck, die die größte aller französischen Zeitungen geworden sei.

Der neu ernannte Befehlshaber der alliierten Armeen in Italien, der U.S.A.-General Mark Clark, erklärte, bei den Deutschen seien die Anzeichen dafür vorhanden, daß sie sich fernochin an der italienischen Front ab kämpfen würden.



Am Dullapatz.

Es regnet und schneit ununterbrochen. Bis zum Fuß dieser Anhöhe haben Pferde die schweren Munitionslisten getragen, bis hinauf auf die Bergstellungen müssen die Männer selbst zuapaden.

NA-Ausnahme: H-Kriegsbericht Hagen (Hb)

Die Schwerter nach dem Heldentod

Der letzte Kampf des Oberleutnants Freiherr von Boeslager
 Der Führer verlieh am 28. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Georg Freiherr von Boeslager aus Kassel, Führer einer Kavalleriebrigade, als 114 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

2500. Abschluß seit Beginn der Invasion

Die Flakverbände eines deutschen Luftflottenkommandos an der Westfront erzielten in diesen Tagen ihren 2500. Flugzeugabschuß seit Beginn der Invasion. Unter den vernichteten anglo-amerikanischen Flugzeugen befinden sich rund 1000 viermotorige Bomber. Die Flakverbände griffen darüber hinaus immer wieder in die schweren Erdkämpfe ein und vernichteten seit dem 6. Juni insgesamt 377 feindliche Panzer, 132 Panzerabwehrwagen und 33 Schützenpanzer.

Hohes Ergebnis der Spinnstoffammlung 1944

Die Spinnstoffammlung 1944 hat die Gebefreudigkeit des deutschen Volkes erneut unter Beweis gestellt. Das Gesamtsergebnis hat die Erwartungen übertroffen. Während im Aufkommen von Altklumpen gegenüber der Spinn-

